

Jahrbuch für evangelikale Theologie (JETH)

13. Jahrgang
1999

Herausgegeben im Auftrag des
Arbeitskreises für evangelikale Theologie (AfeT Deutschland)
und des
Arbeitskreises für eine biblisch erneuerte Theologie (AfbeT Schweiz)
von Reinhard Frische, Rolf Hille, Helge Stadelmann,
Heinz-Werner Neudorfer (Gesamtredaktion)
und Jochen Eber (Buchinformation)

R. BROCKHAUS VERLAG WUPPERTAL

Ulrich Wendel. *Gemeinde in Kraft: Das Gemeindeverständnis in den Summarien der Apostelgeschichte*. Neukirchener Theologische Dissertationen und Habilitationen, Bd. 20. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1998. 303 S., DM 98,-

Am Ende des sogenannten „Jahrhunderts der Kirche“ (O. Dibelius), das – zumindest in Deutschland – zu einem Jahrhundert der Entkirchlichung geriet, hat eine Phase der ekklesiologischen Neuorientierung begonnen. In dieser Situation sind exegetische Arbeiten zum neutestamentlichen Gemeindeverständnis willkommen. Sie vermögen nicht nur die Erkenntnis der apostolischen Kirche des Ursprungs zu fördern. Sie fordern auch dazu heraus, an ihren Ergebnissen Maß zu nehmen für den Gemeindebau der Zukunft.

Die Hamburger Dissertation des Lüneburger baptistischen Theologen Ulrich Wendel aus dem Jahr 1995 leistet beides in hervorragender Weise. Seine Untersuchung der Gemeindesummarien der Apostelgeschichte (Apg 1,14; 2,42-47; 4,31c-35; 5,12-16; 5,42) korrigiert nicht nur wesentliche Aspekte der bisherigen Erforschung lukanischer Ekklesiologie, sondern arbeitet zugleich die Übertragbarkeit des offensiven Gemeindebildes der Apostelgeschichte als Intention des Lukas für seine Leser heraus. Altbekannte Thesen von der idealisierenden Darstellung einer kommunitären, von eschatologischer Hochstimmung getragenen, alltagsfernen Urgemeinde, die unwiederholbar einer goldenen Anfangszeit zugehört, erweisen sich im Zug der detaillierten Argumentation des Autors zunehmend als fraglich.

In einem ersten Teil (S. 13-110) wird die für Lukas typische Gattung der Gemeindesummarien analysiert. Dazu werden nicht nur Summarien im AT und in der griechisch-römischen Geschichtsschreibung verglichen, sondern – unter Voraussetzung der Zwei-Quellen-Theorie – der Umgang des Lukas mit den Summarien des Markusevangeliums untersucht. Es zeigt sich: Summarien können auf Vorlagen beruhen, sind nicht nur redaktionelle Inventionen; der alttestamentliche Hintergrund ist für Lukas stärker zu berücksichtigen; Lukas gestaltet Summarien so, daß ihr Inhalt auf das unverzichtbar Wesentliche reduziert wird; und sie erhalten eine für ihn typische „eveniente“ Form, d.h. sie wollen modellhaft für den Leser aufzeigen, was durch Gott geworden ist und möglich ist.

Im zweiten Teil (S. 111-283) werden die wesentlichen Elemente dieser modellhaften, offensiv-missionarischen Ekklesiologie des Lukas jeweils in binnen-summarischer Auslegung und intersummarischer Interpretation unter Heranzie-

hung korrespondierender Texte im lukanischen Doppelwerk auf ihrem jeweiligen Hintergrund in Bibel und Umwelt im kritischen Dialog mit der Fachliteratur ausgelegt. Die sich im Gebet manifestierende Gemeinschaftshaltung, der innergemeindliche soziale Ausgleich durch Gewinnabschöpfung, die täglichen Gemeindezusammenkünfte in verschiedener Form, vor allem die öffentlichen Versammlungen, die missionarisch bestimmten Tischgemeinschaften, der resultierende Jubel über Heil und Bekehrung, das trotz behördlicher Widerstände positive Echo der Gemeinde in der Öffentlichkeit und das gottgewirkte Gemeindegewachstum werden eingehend behandelt und der Ertrag auf sechs Seiten zusammengefaßt. Die hochinteressanten Einzelerkenntnisse können hier nicht dargestellt werden. Deutlich ist aber, daß Lukas nicht nur seinen ursprünglichen Lesern das Modell einer dynamisch-missionarischen Gemeinde mit qualitativem und quantitativem Wachstum vor Augen stellte, sondern damit auch den Exegeten und Gemeindebauer heute herauszufordern vermag.

Helge Stadelmann